

## **Bericht vom Fachtag Landwirtschaftliche Nutztierhaltung des Kirchlichen Dienstes auf dem Lande (KdL) und von Kirche und Umweltschutz im Haus Kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers am 2.4.2011 im Lehr- und Versuchsgut Ruthe (Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover)**

**Pastor Karl-Heinz Friebe (KdL)** stellt seine **Begrüßung** unter die Bibelaussagen, dass Mensch und Tier von Gott gewollt und dass auch die Sperlinge als Individuen vor Gott wichtig seien. In letzter Zeit seien viele Kirchengemeinden gefordert, auch zur Tierhaltung in großen Einheiten Stellung zu beziehen. In den Gemeinden gebe es sowohl Befürworter (Investoren) als auch Gegner. Der Umwelt- und Bauausschuss der Synode befasse nach einem Antrag der Kirchengemeinde Wietze mit diesem Thema, die Ergebnisse dieses Fachtags sollen in diese Diskussion und die Beschlussfassung der Synode im Mai eingehen.

**Dr. Christian Sürle** als Hausherr verweist auf die Aufgabenstellungen von Ruthe: Lehre, praxisnahe Versuche und Öffentlichkeitsarbeit.

Der scheidende **Umweltbeauftragte der Landeskirche, Pastor Hans Joachim Schliep**, legt seine **Überlegungen zum Verhältnis von Mensch und Tier – Theologisch-ethische Grundlegung** dar:

Kirche will keine Politik machen, aber Politik möglich machen – durch Schärfung des Gewissens, im Streit, ohne Bindung des freien Gewissens. Seine Thesen:

Menschen leben mit Tieren, wir kennen viele der zahlreichen Tierarten noch gar nicht, auf viele sind wir angewiesen, sie waren vor uns da, in ihrer Andersheit, wir haben eine unbegründbare für die Tiere.

Wir haben eine gemeinsame Natur. Der Anthropozentrismus sah nur beim Menschen Seele und Vernunft und leitete daraus die rechte zur Tier-Nutzung ab. Der Biozentrismus spricht den Tieren unabhängig vom Menschen Würde und Rechte zu. Beide Richtungen sollten sich ergänzen.

In der un abgeschlossenen Evolution ist der Mensch ein besonderes Tier mit Geist (sich selber erkennen), wobei aber auch höhere Tiere Geist haben. Diese fließenden Übergänge mahnen zu einem gradualistischen Verständnis des Unterschieds und des Verhältnisses zwischen Mensch und Tier. Tiere können Schmerz als Leid deuten und empfinden.

In der Tierethik sind Tiere Träger von Rechten, Würde und Achtung, sind keine Sache und tragen ihren Eigenwert in sich selbst. Sie dürfen nicht per se als minderwertig oder nachgeordnet betrachtet werden – jede andere Haltung bedarf einer besonderen Rechtfertigung. Daraus folgt die Forderung nach Tiergerechtigkeit und Vermeidung von Leid.

Tierrechte können nur vom Menschen vertreten werden (Verantwortungs- und Schutzpflicht gebietet höchste Standards der Tierhaltung).

Das Verhältnis Mensch-Tier wird auch in der Bibel widersprüchlich beschrieben. Das

Tier in seiner Gottes-Unmittelbarkeit weiß, was es zu tun hat – der Mensch nicht. Die Tiere haben eine Ehre unabhängig vom Menschen.

Die Tierheit wartet auf Menschlichkeit, der Mensch als guter Hirte. Die Tiere sind dem Menschen zur Nahrung gegeben – er muss sie gebrauchen und nicht verbrauchen, sie sind nicht sein Eigentum. Die Darstellung von Tieren als Opfer will sagen, dass die Tiere uns nicht gehören. Der Fleischgenuss war ursprünglich auf Opfertiere begrenzt.

Der Mensch ist nicht die Krone der Schöpfung – Gott schuf die Tiere und den Menschen am 6. Tag. Der Mensch ist primus inter pares, sein Herrschaftsauftrag über die Mitgeschöpfe soll den Tieren Verstehen, Schutz und Obhut geben.

Gott will über die Kreaturen geliebt werden (er soll den Tieren nicht nur nicht schaden, sondern ihnen wohl tun). Dazu muss sich jeder persönlich verhalten!

Der Mensch hat keine uneingeschränkte Verfügungsgewalt über die Tiere, das mahnt zur Selbstbegrenzung, Nachhaltigkeit, Nutzungsbegrenzung und dem Haushalten mit der Schöpfung.

Vegetarismus kann nicht verordnet werden, aber der Fleischkonsum muss individuell und international verantwortlich geschehen.

Diese Spannung und dieser Gradualismus sind unaufhebbar. Sie mahnen zu Verbraucherethik, Tiergerechtheit, Nutzungsbegrenzung, Gewaltverhinderung und Schmerzvermeidung – und damit zu Mindeststandards der Tierhaltung.

### **Dr. Sürle** beschrieb aus seiner Sicht die **Situation der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung und den Strukturwandel in der Landwirtschaft:**

Das Wachstum der Menschheit (vor allem in Asien und Afrika) erfordert eine höhere Agrarproduktion, der Fleischkonsum wächst. Acker- und Grünlandflächen sind begrenzt. „Geld und Macht“ führen zum Hunger von 800 Millionen Menschen. Der Anteil der Ausgaben für Lebensmittel liegt hierzulande bei 14%, die Kaufkraft der Lohnstunde für Lebensmittel steigt, ein Landwirt ernährt immer mehr Menschen. Anforderungen an nachhaltige Nutztierhaltung:

- Tiergerechtheit
- Umweltverträglichkeit
- Lebensmittelsicherheit
- Arbeitsschutz
- Wirtschaftlichkeit

Sürle stellte die romantische, tiergerechte aber ineffektive Landwirtschaft der Vergangenheit der modernen leistungsfähigen Tierhaltung in großen Einheiten gegenüber, um die Zwangsläufigkeit dieser Entwicklung zu begründen.

Mittelgroße moderne bäuerliche Betriebe mit artgerechter Tierhaltungstechnik kamen dabei nicht vor, auch nicht die drohende Verdrängung dieser Betriebe durch Agrarfabriken und Agrarkonzerne.

**Prof. Dr. Jörg Hartung (Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie der TiHo Hannover) zu Tierschutz bei Transport und Schlachtung:**

Gestern habe er beim Vieh- und Fleischverband referiert, die heutigen Zuhörer müssten demgegenüber mehrheitlich nicht von der Tierhaltung leben, müssten wohl nicht auf den Euro schauen und würden dennoch bei Aldi kaufen. Deshalb würden die folgenden Fakten zur Versorgung der Weltbevölkerung und zur Kostenfixierung wohl nicht in deren Weltbild passen.

Sehr kursorisch berichtete Hartung über die Vorschriften für Tiertransporte, die man nach klinischen Daten, ethologischen und physiologischen Aspekten bewerten müsse. Die Belastung der Tiere sei während der Transporte (auch bei Langzeittransporten) gering, nur das Verladen und Stehzeiten seien stressig. Die EU arbeitet an einem Tierschutzplan für die nächsten 5 Jahren. Dieser sollte auf Indikatoren beruhen.

**Hedi Grunewald von der Verbraucherzentrale Niedersachsen berichtete über Konsum, Nachfrage und Verbraucher:**

Der Fleischkonsum sinkt, die Zahl der Vegetarier wird weiter steigen. Einkaufskriterien: günstiger Preis (nicht Billig um jeden Preis) und Qualität (Frische, Saisonalität, Regionalität, keine Gentechnik, artgerechte Tierhaltung, ...). Die gesuchten Vertrauenseigenschaften (Gesundheitswert, Produktionsart, Qualitätssicherung, Herkunft) bieten bessere Chancen für Zeichen. Die Ernährungsstile unterscheiden sich hinsichtlich der Zahlungsbereitschaft, immerhin haben 33% der Verbraucher eine hohe Zahlungsbereitschaft für artgerecht erzeugte Produkte (mehr als 60% der Befragten halten sie für wichtig).

**Stig Tanzmann vom Evangelischen Entwicklungsdienst** schilderte die zunehmenden **Geflügelfleischexporte der EU und Deutschlands nach Afrika**, derzeit vor allem nach Benin und Ghana (mit vermuteter Weiterlieferung an Länder mit Importverboten wie Nigeria und Kamerun). Dadurch würden heimische Geflügelbauern vom Markt verdrängt.

**Reinhard Benhöfer (Kirche und Umweltschutz)** beschrieb die **Umweltauswirkungen der konventionellen Tierhaltung**, die über das Nachhaltigkeitsprinzip hinausgingen:

Strukturelle Überschüsse in den Veredlungsregionen bei Ammoniak (durch Stallluft, Lagerung und Ausbringung von Wirtschaftsdünger) durch Rinder (50%), Schweine (20%) und zunehmend durch Geflügel. Zwei Drittel der Lachgas-Emissionen stammen aus der Landwirtschaft, 26% aller deutschen Grundwasser-Vorkommen sind nitratbelastet.

Die Überschreitung der Critical Loads schädigen biologische Vielfalt, versauern Böden und eutrophieren Gewässer. Deutschland verfehlt die Emissionsminderungsziele der EU-Nitratrichtlinie. Das UBA fordert mehr N-Effizienz bei Düngung und Fütterung, Abluftreinigung bei Ställen und Güllelagern und verringerte Austräge bei der Ausbringung von Wirtschaftsdünger.

Fazit: Die konventionelle Tierhaltung ist nicht nachhaltig. Der Fleischkonsum ist zu hoch.

**Landvolk-Präsident Werner Hilse** hält in der Diskussion eine Hochleistungskuh für umweltverträglicher als zwei andere Kühe.

Bei der **Besichtigung von Puten-, Hähnchen- und Pekingentenställen** wurde u. a. die Darstellung des Eingriffstiefe des Schnabelkürzens kritisiert, ebenso die massive Präsentation von Plakaten und Werbematerial der Geflügelindustrie.

Die kirchlichen Vertreter focussierten sich bei dieser Tagung weniger als sonst auf Aussagen hinsichtlich der „Verantwortung jedes einzelnen Verbrauchers“ (wodurch ja die Verantwortung der Kirche zu Aussagen über die Haltungsverfahren und die Agrarindustrie beiseite geschoben wird). Allerdings gab es auch keine konkreten Aussagen zu diesen Haltungsverfahren und zu Agrarindustrialisierung....

Eckehard Niemann